

Aristoteles gibt uns den Begriff vom Geist d. h. von den Begriffen, die in ihrer Gesetzmäßigkeit nichts zu tun haben mit dem, was dem Menschen aus der stofflichen Wahrnehmung zufließt. Agel spricht von der Selbstbewegung des Geistes. Die Selbstbewegung der Begriffe, unabhängig von der äußeren Welt, das ist die Selbsttat des Geistes. Neuere Versuche, wie die von Encken sprechen wieder von dem Sichselbst Erfassen u. damit Sichselbstbeweisen des Geistes, wenn auch diese Versuche als nicht sehr gelungen zu betrachten sind. Man kann aber auch auf diesem Wege nicht zu einem Beweis des Geistes kommen. Daran kann man sehen, wie schwer es ist, Theosophie zu beweisen; denn die Wahrheit allein braucht als solche nicht bezüglich des Geistes zu beweisen.

Nehmen wir einmal an, es sei nichts anderes da, als die äußere physische, stoffliche Welt. Diese Welt mit ihren Kräften u. Energien des Mineralreichs kompliziert sich zu der Pflanzen- u. Tierwelt u. schließlich so sehr, daß sie bloß aus den in der physischen Welt wirkenden Energien den Menschen aufbaut, u. der Mensch schließlich aus seinem Gehirn die Gedankenwelt heraus spritzen läßt, wie die Leber die Galle absondert. Wir wollen nun annehmen, dies wäre als etwas Ernstgemeintes aufzufassen; so wäre der Materialist im Recht, wenn er behauptet, es gäbe keinen Geist als solchen. Kann der Materialist dann trotzdem von einer Wahrheitswelt sprechen, so wie diese z. B. in der Hegelschen Philosophie als Selbstbewegung des Begriffes ist? Wenn hierauf „ja“ gesagt werden kann, dann müßte der Materialismus also doch einen Hegel u. alle sich spirituell nennenden Philosophen abweisen. Man braucht sich dazu bloß vorzustellen, daß dasjenige, was aus dem kompliziertesten menschlichen Gehirn als Gedanken entspringt, nichts anderes wäre als Spiegelungen der physischen Außenwelt, Bilder der äußeren Welt die keine Realität haben. Man braucht sich also nur auf den materialistischen Standpunkt zu stellen u. zu sagen: „Es ist bloß eine Komplikation der physischen Welt u. eine Art Spiegelung der Bilder aus der Außenwelt; dann braucht man die Gedanken nicht mal zu beweisen; denn von einem Spiegelbild braucht man die Realität nicht zu beweisen.“ Der Materialismus kann also sehr gut fertig werden mit dem Einwand, daß der Mensch die übersinnlichen Wahrheiten erzeugt, dagegen ist dann ja diese übersinnliche Wahrheit selbst gar keine Waffe mehr. Nithin ist der Wahrheitsbesitz kein Beweis für die Realität einer geistigen Welt.

Dann ist auch nicht viel zu machen gegen diejenigen, die sagen, daß es auch noch abstrakte Begriffe gibt, die nicht von der äußerlichen Wahrnehmung stammen, wie z. B. die mathematischen Begriffe. Doch die Materialisten können sagen, es gibt doch viel annähernde Begriffe in der Natur, wodurch eine Art Mittleres gefunden werden kann, wodurch dann der abstrakte Begriff geliefert wird. Indem man in der Wahrheit lebt, kann der Mensch niemals zum Geist kommen, sagt immer noch der Materialist. So würde also nichts den Menschen dazu bringen können einen Geist anzuerkennen. So sagt Feuerbach: „Die Menschen machen ihren Seeleninhalt zu dem Gotte; sie projizieren ihren eigenen Seeleninhalt in die un reale Gedankenwelt hinaus.“

Dann kann man leicht die Unwirklichkeit der göttlichen Welt beweisen. Ähnlich sagt auch Aristoteles: „In allen Dingen ist der hinausprojizierte Menschenverstand.“ Also muß außerhalb des menschlichen Verstandes das göttliche allgemeine „Nous“ sein oder der göttliche Verstand sein.

Jedoch ist in der Tat wieder etwas anderes als der in die äußerliche Welt hinausprojizierte Menschenverstand da. So klar muß die Theosophie wissen, daß die gewöhnlichen Methoden, um von außen her zu der Anerkennung der Geist-Welt zu können, bei näherer Betrachtung ganz unzuverlässig sind. Es gibt also, bevor man heilsichtig wird oder einem Heilschen Glauben schenken will, keine Möglichkeit sich von der geistigen Welt zu überzeugen? Nein, so ist es nicht. Die äußere, materielle Welt weist zwar auf keine geistige Welt hin u. die innere Welt der Wahrheit die ja als Gedankenwelt nur ein Spiegelbild der äußeren Welt ist, auch nicht. Gibt es denn noch etwas anderes daneben?

Ja wir haben noch ein Anderes, was stark ins Gewicht fällt, wir haben neben der Wahrheit noch den Irrtum. Der Irrtum kann sich ergeben in der menschlichen Natur u. in ihr zum Sein gelangen. Wohl kann der Irrtum zur Wahrheit führen, aber darum brauchen wir uns den noch nicht auf den Boden des Irrtums zu stellen, wenn wir auch auf dem Boden der Wahrheit zum Ziele gelangen. Das wäre unlogisch. Aber der Irrtum ist eine Realität in der Welt.

Man könnte man sagen: „Wenn die äußere Welt sich im Gehirn einen Spiegelapparat geschaffen hat, u. der

Wahrheit gehalt die Summe der Spiegelung wäre, dann könnte trotzdem noch im Menschen der Irrtum neben der Wahrheit auftreten, wenn man annähme, daß das Gehirn ein schlechter Spiegel wäre. Ein Spiegel kann auch ein verzerrtes Bild, eine Karikatur wiedergeben; also geht es auch Irrtum u. Wahrheit als Spiegelbild zu erklären. Aber man kann nicht als Spiegelbild erklären die Korrektur des Irrtums, die Überführung des Irrtums in Wahrheit. Ein Spiegel, der ein verzerrtes Bild gibt, wird das inner nun u. es inner aus sich selbst in ein Korrektes umwandeln. Der Mensch kann das aber wohl. Die Wahrheit läßt sich wohl als Spiegelbild erklären, aber nicht Irrtum. Der Irrtum als solcher ist also nicht Spiegelbild der äußern Welt; er hat keine Existenzberechtigung in der Welt, die uns umgibt, wie die Wahrheit, die einen unmittelbaren Zusammenhang mit der äußern Welt hat.

Der Irrtum muß also eine andre Quelle haben als die äußere Welt selber. Wenn wir also erkennen, daß es Irrtum gibt, blicken wir in eine Welt, die über der sinnlichen liegt, muß. Das ist ein Urteil, das wir beleuchten müssen aus der übersinnlichen Forschung heraus. Was hat sie über diesen Punkt zu sagen? Was sagt sie über irrtümliche Vorstellungen? Nehmen wir einmal an, wir sind so schlecht uns selbst gegenüber, aus reiner Willkür heraus uns eine Vorstellung zu denken, von der wir wissen, mit Sicherheit, daß sie falsch ist. Dies kann sehr nützlich sein, denn wenn man das wirklich fertig bringt, wird man merken, wenn man die nötige Energie anwendet, daß dieser Irrtum zu etwas sehr Realem in der Seele wird. Man kommt dann zu dem, was in der Geheimwissenschaft beschrieben ist als das Hervorrufen von bestimmten in der Seele verborgenen Kräften; u. dies führt viel weiter als das Sichvorstellen der Wahrheit.

Nehmen wir ein Beispiel: Eine irrtümliche Vorstellung ist das Rosenkrenz. Nichtern, einseitig betrachtet, ist das gegenüber der sinnlichen Wahrheit eine irrtümliche Vorstellung; aber es ist gleichzeitig das Sinnbild einer übersinnlichen Wahrheit.

Ein 2. Umstand bei einer solchen Vorstellung ist, daß wir dabei gewisse Bedingungen erfüllen müssen. Solche Irrtumsvorstellungen bei der Meditation verlangen, wenn sie gefahrlos sein sollen, besondere moralische Qualitäten, eine besondere Seelenverfassung. Warum wird diese Bedingung angegeben? Das irrtümliche Denken ist in meinem Buch:

Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten nicht als
 "Hilfsmittel" erwähnt, weil es nicht zu empfehlen ist. Aber in
 einer gewissermaßen andern Weise wird dort von etwas Ähn-
 lichem ausgegangen; es wird da geraten, auszugehen von einer
 Vorstellung, die nicht in der stofflichen Welt zu finden ist;
 so ist z. B. das Rosenkreuz vom Standpunkt der äußern Wahr-
 heit eine irrige Vorstellung. Die Bedingungen zu solchen
 Übungen sind angegeben, damit der Mensch sich solchen Vor-
 stellungen hingeben kann; sonst wirkt die neu eröffnete
 Welt eher als eine zerstörende, auflösende als gesundende
 auf den Menschen. Das zeigt die Erfahrung. Menschen ohne
 die nötige Seelenverfassung nehmen im Irrtum eine
 übersinnliche Kraft oder Existenz, Wesenheit an, die nicht
 in der sinnlichen Welt wurzelt, also einen wirklichen
 Irrtum; u. diese Kraft wirkt man im Menschen, auch
 ohne, daß man auf dem besondern Boden einer ^{moral.} Seelenverfas-
 sung steht. Diese Kraft ist zwar eine übersinnliche, u. der
 Mensch lernt durch den Irrtum die übersinnliche Welt
 kennen; aber nicht die gute, sondern den Teufel. Diese Kraft
 wirkt erst gut, wenn sie in den Boden einer guten Seelen-
 verfassung gelegt wird. Der Irrtum zeigt dem Menschen, daß
 es eine übersinnliche Welt gibt u. führt den Menschen
 wieder in die übersinnliche Welt zurück. Von dieser über-
 sinnlichen Welt lernt der Mensch eigentlich erst den
 Teufel kennen, das sind die luziferischen Kräfte, u. Luzi-
 fer ist ein Segner der Menschennatur. Dieser entläuft
 der Mensch durch Vogel-Strauß-Politik, aber damit
 ist sie noch nicht aus der Welt. Der Irrtum ist also ein
 Beweis für die übersinnliche Welt, aber für die luziferische,
 u. hat der Mensch beim Irrtumsdenken nun nicht
 die notwendige Seelenverfassung, dann verfällt er dem
 Luzifer.

Warum wird jetzt nun darüber gesprochen?

Seestern wurde gesprochen über die Lehre des Aristoteles,
 die als unvollständig sich zeigte. Wohl hat Hr. Unger
 heute die Berechtigung des Irrtums in der äußern Welt
 bewiesen. Aber solche eine Wahrheit ist nicht erlaubt,
 in einer Behauptung, die zu Konsequenzen führt, wel-
 che diese Behauptung selbst widerlegen. Dieses ist der Fall
 bei der aristotelischen Lehre über die Schöpfung des Men-
 schengeistes durch einen Gott. Aristoteles will dies aus der
 Wahrheit beweisen; aber wir haben schon gesehen, daß
 die Wahrheit über die übersinnliche Welt nichts beweist,

u. weiter, wenn wir schon annehmen, daß der Mensch bei der
 Geburt, was seinen übersinnlichen Teil betrifft, von einem Gott
 geschaffen wäre, so würde er nach seinem Tode nicht in einem
 unvollkommenen Zustande sein können. Zum Ererbten wird
 vom Geist dem Menschen das übersinnliche Teil neu geschaf-
 fen gegeben, sagt Aristoteles. Dabei ist aber ein Widerspruch,
 nämlich, daß der Geist dem Menschen zur Unbefriedigung
 schreie; wenn wir beim Entstehen des übersinnlichen Men-
 schen das luziferische Prinzip an dieser Schöpfung mitwir-
 ken lassen, dann können wir zur richtigen Vorstellung.
 Der Mensch kann also nicht nur von einem Gott ^{allgemein} her-
 stammen, sondern von einem Gott in Verbindung mit dem
 luziferischen Prinzip. Dies ist interessant; denn diese Vor-
 stellung, welche dem Abendland wohl ziemlich ins Gefühl
 übergegangen ist, hat ~~so~~ bis jetzt nicht zu einem unbefan-
 genen Begreifen der Reinkarnation können lassen. Daher
 ist im ganzen Abendland bisher in äußerer Wissen-
 schaft nicht von Reinkarnation. Wie es nun klar
 geworden ist, daß der Mensch eigentlich erst an den Ten-
 tel glauben muß, so haben die Menschen das früher nicht
 so mit Worten auseinander gesetzt, aber sie haben gefühlt,
 daß neben dem Göttlichen das luziferische ist, daß neben
 dem Physischen dem Menschen ein göttliches Erzeugnis
 mit gegeben ist. Das Abendland hat eine ganz andre Schwie-
 rigkeit zu überwinden, als z. B. die Buddhisten, für die es
 viel leichter war, die Reinkarnations-Lehre anzuerken-
 nen. Die Abendländer können nicht zur Klarheit über
 die Abstammung des Menschen aus dem Physischen u.
 aus dem Göttlichen. Das Morgenland nahm mit Entren-
 n. Fühlen die Reinkarnations-Lehre an; für die Buddhi-
 sten ist der äußere Körper eine Art Abfall vom Göttlichen,
 u. für ihn ist das Streben berechtigt, diesen äußeren Leib
 abzulegen. Der Buddhist hat einmal das Gefühl, daß grade
 nach der Berührung mit der stofflichen Welt der Mensch
 dadurch in die übersinnliche Welt grade hinein kommt,
 daß er sich davon befreit. Aristoteles aber als im Geist
 des Abendlandes stehend, konnte nicht buddhistisch
 fühlen; das kann kein Abendländer. In seiner übersinn-
 lichen Weltanschauung fühlte Aristoteles, daß der phy-
 sische Leib dem Menschen sehr wichtig ist für sein Le-
 ben nach dem Tode; er legt einen großen Wert auf die
 sinnlich physische Form. Das Abendland will immer das
 Göttliche auch in der äußeren, sinnlichen Welt erkennen.

Er wertschätzt diese nicht um ihrer selbst willen; aber als Bedingung für das Aufsteigen in der geistigen Welt. Warum können sie man im Westen nicht leicht zur Reinkarnations-Lehre kommen.

So schreibt z. B. der Philosoph Froeschhammer 1889 über die Philosophie des Thomas von Aquino u. spricht sich da aus über das, was wir die Möglichkeit der Reinkarnation nennen, er steht im Geist des Abendlandes, u. an ihm können wir sehen, wie schwierig es in vorigen Jahrhunderten war, etwas von der Reinkarnation zu erkennen. Als aus Gott stammend, kann die Menschenseele nur als Produkt der göttlichen Imagination gelten. Denn die Menschenseele muß wohl aus göttlichen Kräften kommen, aber diese Kräfte müssen auch bei der Erhaltung wirken. Was die weitere Existenz der Seele anbelangt, gleichviel ob sie zeitlich oder ewig ist, welche erstere Anschauung jetzt wieder in die Mode kommt, so steht sie mit der Lehre der Seelenwanderung in Zusammenhang. Bei der Erschaffung findet dann weder eine neue noch noch eine direkte Schöpfung statt.

Nach Aristoteles entsteht die Seele durch eine neue Schöpfung. Nach Froeschhammer kommt die Seele von den Eltern; sie geht nur eine neue Verbindung mit dem Körper ein, so daß sie teilweise vom Körper gefangen ist u. teilweise darüber hinausragt. Der Geist des Menschen würde dann sein wie im Fegefeuer, wie es auf alten Schmindegemälden dargestellt ist. Halb im Feuer, halb draußen. Welche Bedeutung würde dieses der geschlechtlichen Gemeinschaft u. der Ehe zuerkennen? Die Eltern würden die Kerkermeister sein, die ihre Kinder in ihrer Seele einschließen, ohne etwas mit ihren Kindern gemeinsam zu haben, u. die Ehe wäre eine Einkerkelung von armen Seelen, um sie dem irdischen Jasein zu überliefern.

Mit solchen Schwierigkeiten hatte das abendländische Denken zu kämpfen, um zu dem zu kommen, was der Grundbegriff unserer geisteswissenschaftlichen Lehre sein muß.

(Sehen Ende, etwa 150 Seiten vor Schluss des Buches, „Weltengeist als Weltphantasie“ bei Froeschhammer ist die „Phantasie als Welt schöpferin analog der Idee“ bei Hegel u. dem „Willen“ bei Schopenhauer. Langes Zitat gegen Reinkarnation aus Froeschhammer als Schluss des Vortrages.)